

Wilhelm Schauder (1884–1961) zum Gedenken

Am Abend des 29. Oktober 1961 — nur wenige Tage vor seinem 77. Geburtstag — verstarb nach kurzer schwerer Krankheit der emeritierte ordentliche Professor für Veterinär-Anatomie und ehem. Direktor des Gießener Veterinär-Anatomischen Institutes, Prof. em. Dr. med. vet. Dr. rer. nat. h. c. WILHELM SCHAUDER. Mit ihm verlor die Gießener Veterinärmedizinische Fakultät einen über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten akademischen Lehrer und Forscher, die Universität Gießen eine markante, allseits beliebte Persönlichkeit von hohen menschlichen Qualitäten.

WILHELM SCHAUDER war gebürtiger Schlesier. Seine Wiege stand im oberschlesischen Neiß, wo er, am 2. 11. 1884 geboren, auch die Volksschule und das Realgymnasium besuchte. Seine Schulausbildung schloß er 1905 mit der Reifeprüfung am Annen-Realgymnasium in Dresden ab. Nach einjähriger Militärdienstzeit studierte er von 1906 bis 1910 Veterinärmedizin an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin und erhielt am 13. 7. 1910 die Approbation als Tierarzt. SCHAUDERS Wunsch war es zunächst, pathologisch-anatomisch zu arbeiten, weshalb er 1911 eine Stelle als Assistent und Repetitor am Pathologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule Berlin bei Geheimrat Prof. Dr. W. SCHÜTZ, einem Schüler VIRCHOWS, antrat, den SCHAUDER als gestrengen, aber gerechten Lehrmeister in bester Erinnerung behielt. Die erste Berührung mit Gießen und mit seinem zweiten Anatomielehrer, Geheimrat Prof. Dr. P. MARTIN bekam SCHAUDER jedoch durch die Ausarbeitung seiner Dissertation, die für die wissenschaftliche Laufbahn des jungen, strebsamen Tierarztes von ausschlaggebender Bedeutung werden sollte. Im Jahre 1912 nahm er die ihm von MARTIN angebotene planmäßige Assistentenstelle am Gießener Veterinär-Anatomischen Institut an und promovierte am 7. 10. 1912 mit der ausgezeichneten Arbeit „Untersuchungen über die Eihäute und Embryotrophe des Pferdes“ an der Vereinigten Medizinischen Fakultät der Gießener Universität zum Dr. med. vet.

Die Persönlichkeit MARTINS und die frühzeitige, intensive Heranziehung zum Anatomieunterricht — es gab damals nur eine Assistentenstelle am Institut — weckten in SCHAUDER bald die Liebe zur Anatomie und Embryologie. Bereits 1912 wurde ihm die Vorlesung über Geschichte der Tierheilkunde, die ihn zu zahlreichen veterinärhistorischen Arbeiten anregte, übertragen. 1913 folgten die Vorlesungen über Tierbeurteilungslehre, allgemeine Anatomie und Embryologie und der Kursus über Zellen- und Gewebelehre. Dadurch wurde ihm schon sehr früh die Möglichkeit geboten, sich für die Lehrtätigkeit zu bewähren. Am 26. 11. 1913 bestand SCHAUDER die Hessische Tierzuchtinspektorprüfung, deren Prüfungskommission er später als Mitglied jahrelang selbst angehörte. Auch als Veterinär-

offizier d. R. im ersten Weltkrieg beschäftigte sich SCHAUDER mit wissenschaftlichen Problemen. Bereits vor Ausbruch des Krieges hatte er mit Untersuchungen über das Reizleitungssystem des Herzens als Thema für eine Habilitationsschrift begonnen, diese Arbeiten aber nach dem Kriege nicht weiterführen können, da inzwischen im Ausland eine ähnliche Arbeit erschienen war. Auch Studien über die Gangarten und Arbeitsleistungen des Pferdes, die er während des Krieges an reichlichem Material durchführen konnte, befriedigten ihn nicht. Er habilitierte sich schließlich am 27. 3. 1920 als erster Privatdozent der 1914 selbständig gewordenen Gießener Veterinärmedizinischen Fakultät mit einer Arbeit über „Anatomische und metrische Untersuchungen über die Muskeln der Schultergliedmaße des Pferdes“ für das Fachgebiet Veterinär-Anatomie.

Am 1. 4. 1921 wurde SCHAUDER beamteter Prosektor und übernahm zur Entlastung seines Schwiegervaters — am 19. 3. 1921 hatte er die Tochter Geheimrat MARTINS geheiratet — noch die Vorlesungen über den Bewegungsapparat, das Geschlechtsleben der Haus-säugetiere und über vergl. Plazentaranatomie. Seine Ernennung zum apl. a. o. Professor an der Universität Gießen erfolgte am 15. 3. 1923. Im Mai 1926 folgte SCHAUDER einem Ruf als planmäßiger a. o. Professor und Leiter des Veterinär-Histologischen und Embryologischen Institutes an die Universität Leipzig als Nachfolger A. TRAUTMANNs, der als Physiologe an die Tierärztliche Hochschule Hannover berufen worden war. Bereits am 1. 10. 1928 wurde er als ordentlicher Professor und Direktor an das Veterinär-Anatomische Institut nach Gießen zurückberufen. Zugleich wurde ihm der Vorsitz im Ausschuß für die Tierärztliche Vorprüfung übertragen, den er 26 Jahre innehatte. Während derselben Zeit etwa war er auch im Ausschuß für die Landwirtschaftliche Diplomvorprüfung als Prüfer für Anatomie der Haustiere tätig. Wie sehr sich SCHAUDER Universität und Stadt Gießen verpflichtet und verbunden fühlte, geht daraus hervor, daß er zwei ehrenvolle Berufungen nach Berlin (1930) und München (1933) ablehnte. Er hielt der Gießener Universität bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1954 die Treue.

Bei Beginn des zweiten Weltkrieges wurde er als Divisionsveterinär eingezogen, kehrte aber im Januar 1940 wieder an die Gießener Universität zurück. Ende März 1945, als sich die amerikanischen Truppen bereits Gießen näherten, wurde der Einundsechzigjährige auf eigenen Wunsch nochmals als Oberfeldveterinär d. R. einberufen, geriet in amerikanische Kriegsgefangenschaft und war ein halbes Jahr im Gefangenenlager Attichy (Frankreich). Dort hielt er, selbst gesundheitlich stark geschädigt, für interessierte Mitgefangene Vorlesungen über sein Fachgebiet, ihnen so über die schwere Zeit der Gefangenschaft hinweghelfend und Mut für die Zukunft zusprechend. Zahlreiche Briefe ehemaliger Mitgefangener lassen erkennen, wie dankbar seine Bemühungen zum Durchhalten in dieser schweren Zeit empfunden und angenommen wurden.

Seine ruhige und besonnene Art brachte es mit sich, daß SCHAUDER in besonderen Krisenjahren an die Spitze seiner Fakultät berufen



Wilhelm Schauder

* 2. 11. 1884

† 29. 10. 1961

wurde, deren Dekan bzw. Prodekan er in den Jahren 1933, 1940 bis 1942 und 1945/46 war. Uneigennützig stellte er sich auch seiner Universität in vielen Ausschüssen als tatkräftiger Mitarbeiter zur Verfügung. Daß er als Anatom, der nachweislich ein Unterrichtspensum von über 25 Wochenstunden zu bewältigen hatte, stets noch für die Belange seiner Studenten Zeit fand, ist für ihn als akademischer Lehrer immer eine Selbstverständlichkeit gewesen. Er setzte in vorbildlicher Weise den oft geforderten, aber nur selten verwirklichten engen Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden an der Gießener Universität in die Tat um. Außer dem Ausschuß für die Gießener Studentenhilfe gehörte er viele Jahre dem Gebührenerlaßausschuß der Universität an, betreute die Fernimmatrikulierten des zweiten Weltkrieges und die zum Wehrdienst einberufenen Studierenden der Veterinär-Medizinischen Fakultät und war unermüdlicher schriftlicher und mündlicher Berater der Studienbewerber. Wie kein anderer wußte er über die Sorgen und Nöte seiner Studenten Bescheid, und für jedes Anliegen hatte er ein offenes Ohr. Daher ist es nicht verwunderlich, daß ihm bei seiner Emeritierung die hohe Ehre eines studentischen Fackelzuges zuteil wurde.

Die wissenschaftlichen Arbeiten SCHAUDERS entstammen vorwiegend dem Gebiet der Embryologie, der Plazentaranatomie und der vergleichenden funktionellen Morphologie. Angeregt durch die Arbeiten von BONNET und STRAHL gallen seine Forschungen in erster Linie der vergl. Plazentaranatomie, einem Gebiet, das SCHAUDER einige grundlegende, international anerkannte Veröffentlichungen verdankt. Neben teratologischen, entwicklungsgeschichtlichen und allgemein anatomischen Abhandlungen befaßten sich weitere Arbeiten mit der funktionellen Anatomie und der Entwicklung des Bewegungsapparates der großen Haussäugetiere. Wie ein roter Faden zieht durch SCHAUDERS wissenschaftliches Werk der Leitsatz: „Nur im Werden erfaßt wird das Gewordene verständlich“, mit welchem BONNET die Bedeutung entwicklungsgeschichtlicher Forschung und Lehre so treffend charakterisiert hatte. Unter dieses Thema stellte er auch seinen Festvortrag anläßlich der Semesterfeier der Justus Liebig-Hochschule im Dezember 1949.

In dem Martinschen Lehrbuch der Anatomie der Haustiere bearbeitete er die Kapitel über das Lymphgefäßsystem des Pferdes, die Anatomie der Impfsäugetiere und der Hausvögel und er wirkte auch maßgeblich an der Neugestaltung des 3. Bandes (Anatomie der Hauswiederkäuer) mit. Für die Ellenberger-Schützschen „Jahresberichte auf dem Gebiet der Veterinärmedizin“ und die „Anatomischen Berichte“ war er jahrelang als Referent anatomischer und embryologischer Arbeiten tätig.

Weitere zahlreiche Publikationen SCHAUDERS befaßten sich mit dem Auf- und Ausbau des tierärztlichen Studiums, der tierärztlichen Berufskunde, der Biographie tierärztlicher Professoren und der Geschichte der Tiermedizin an der Universität Gießen. Diese Arbeiten werfen ein rechtes Licht auf SCHAUDERS hohe ethische Berufsauffassung und kennzeichnen sein Streben, dem tierärztlichen Berufs-

stand die ihm gebührende, doch nicht immer gezollte Anerkennung zu verschaffen. Obwohl er kein aktiver Standespolitiker war — demonstratives Auftreten in der Öffentlichkeit lag ihm nicht — besaß die deutsche Tierärzteschaft in ihm dennoch einen ihrer vorbildlichsten Standesvertreter, der immer darum bemüht war, seinen Studenten die ethische Auffassung von ihrem späteren Beruf zu vermitteln, die er selbst im hohen Maße besaß. Aus dieser Einstellung heraus ist es verständlich, daß er auch nach seiner Emeritierung noch jahrelang Vorlesungen über das tierärztliche Studium, den tierärztlichen Beruf und die Geschichte der Tiermedizin hielt.

SCHAUDERS ständige Bemühungen galten ferner der Verbesserung der anatomischen Unterrichtsmethoden im Hinblick auf die sinnvolle Nutzenanwendung der Anatomie für den tierärztlichen Beruf. So war unter anderem eine von ihm im Jahre 1923 erstmals angekündigte Vorlesung über „Anatomie am Lebenden“ mit Anlaß dafür, daß in der tierärztlichen Prüfungsordnung vom 21. 8. 1925 „Angewandte Anatomie“ als Vorlesung für Kliniker in den Studienplan und als Prüfungsfach in die tierärztliche Prüfung aufgenommen wurde. Als großer Rückschritt muß es bezeichnet werden, daß dieses Prüfungsfach in der z. Z. gültigen Prüfungsordnung nicht mehr enthalten ist. Auch auf dem Gebiet der Histologie, mikroskopischen Organlehre und der Entwicklungslehre wurden von ihm neue Wege der Unter- richtung angestrebt und z. T. verwirklicht.

Leider war es ihm nicht vergönnt, den von ihm mehrmals beantragten und vom Ministerium auch zugesicherten Um- bzw. Ausbau seines Institutes durchzusetzen. Es wirft dies ein bezeichnendes Licht auf SCHAUDERS Wesensart, der immer wieder verzichten zu müssen glaubte, wenn angeblich wichtigere Dinge anstanden. So stellte er auch das Wohl seiner Fakultät über die eigenen Wünsche als Institutsdirektor, als er bei den Verhandlungen anläßlich seines Rufes nach München (1933) unter Hintanstellung persönlicher Wünsche als Dekan zur Sicherung des Bestandes und des Ausbaues seiner Fakultät vom Ministerium den Erwerb zweier an das Fakultäts- gelände angrenzender Grundstücke forderte, auf welchen nach dem zweiten Weltkrieg verschiedene Institutsneubauten errichtet werden konnten.

Als besonders dankbare Aufgabe bezeichnete SCHAUDER selbst seine Tätigkeit beim Aufbau der Fakultät und des akademischen Unterrichtes nach den Wirren des zweiten Weltkrieges, die unter schweren persönlichen Opfern in Anbetracht der schwierigen Wirtschafts- und Ernährungslage durchgeführt werden mußten. Er konnte es jedoch niemals ganz überwinden, daß seine von ihm über alles geliebte alma mater Ludoviciana als einzige deutsche Hochschule nach dem zweiten Weltkrieg nicht mehr in der alten Form als Universität weiterbestehen durfte. Seine Verdienste um den Wiederaufbau der Gießener Veterinär-Medizinischen Fakultät und damit auch der damaligen Hochschule für Bodenkultur und Veterinär- medizin wurden durch die Verleihung des Großen Bundesverdienst- kreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland aner-

kannt. In Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen verlieh ihm die Gießener Naturwissenschaftliche Fakultät 1954 den Grad eines Dr. rer. nat. h. c. In seinem Bestreben, die engen Beziehungen zwischen Human- und Veterinärmedizin ständig zu vertiefen, war er seit 1913 auch Mitglied der Medizinischen Abteilung der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, die ihn 1955 zu ihrem Ehrenmitglied ernannte.

Seine erstaunliche Vitalität, die er selbst dem dauernden Kontakt mit jungen Menschen und einem alljährlichen Urlaub in den Alpen zuschrieb, befähigten ihn, bis ins hohe Alter hinein geistig-schaffend tätig zu sein. So fanden seine veterinärhistorischen Studien durch die ausführliche Darstellung der Geschichte der Tiermedizin an der Universität Gießen in der Festschrift zu deren 350-Jahr-Feier im Jahre 1957 ihre Krönung. Mit Freude und Genugtuung durfte er an diesem Tag auch die Umwandlung der Justus Liebig-Hochschule in die Justus Liebig-Universität erleben.

Familiäres Leid und persönliche Enttäuschungen blieben SCHAUDER nicht erspart. Tief getroffen durch den Soldatentod seines einzigen Sohnes fand er Trost und Ablenkung in seiner wissenschaftlichen Arbeit. Selbst zeichnerisch begabt, liebte er alte und moderne, aber nicht abstrakte Kunst, ernste Musik und klassisches Theater. Auch war er regelmäßiger Besucher wissenschaftlicher Vorträge allgemeinbildender Art.

Die ihm eigene Mentalität und seine stille Wesensart brachten es mit sich, daß er dem gesellschaftlichen Leben zurückhaltend gegenüberstand, doch pflegte er gute persönliche Kontakte zu den Kollegen der eigenen und der anderen Fakultäten in Gießen und zu den Fachkollegen des In- und Auslandes. Eine wirklich herzliche Freundschaft verband ihn jedoch nur mit wenigen. Hier sind vor allem sein Fachkollege O. ZIETZSCHMANN (Hannover) und I. SAARNI, der zu gleicher Zeit mit ihm bei MARTIN promovierte und später Schlachthofdirektor in Tampere (Finnland) war, zu nennen. Auch zu R. STANDFUSS, den SCHAUDER während seiner Berliner Zeit bei SCHÜTZ in der Pathologie kennen und schätzen gelernt hatte und der später Ordinarius für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde an der Universität Gießen war, pflegte er herzlich-freundschaftliche Beziehungen. Eine körperliche Entspannung bedeuteten für ihn die samstäglichen Wanderungen im sog. „Rennklub“, die ihm persönliche, harmonische Kontakte mit Kollegen aller Fakultäten bescherten. Wirkliche Erholung aber fand er nur während seines jährlichenurlaubes in den Alpen bei Bergwanderungen und zur Winterszeit auf der Gießener Eisbahn, die er in früheren Jahren als begeisterter Schlittschuhläufer täglich besuchte.

Zurückschauend können wir feststellen, daß SCHAUDER trotz aller wissenschaftlicher und beruflicher Erfolge und Anerkennungen stets der schlichte, zurückhaltende, liebenswürdige und hilfsbereite Mensch geblieben ist, dem seine Studenten und Mitarbeiter Vertrauen und Verehrung, seine Kollegen Hochachtung und Wertschätzung entgegenbrachten.

Eine durch Kreislaufstörungen bedingte zunehmende Minderung seiner Sehkraft beeinträchtigte in den letzten Lebensmonaten nicht nur seine geistige Schaffenskraft, sondern machten es ihm auch unmöglich, in gewohnter Weise regelmäßig sein altes Institut zu besuchen. Nach nur kurzem Krankenlager hat der Tod dem Leben dieses beliebten akademischen Lehrers und Forschers ein jähes Ende gesetzt. In aller Stille, wie es der ausdrückliche Wunsch des Verstorbenen war, nahmen wir an seinem 77. Geburtstag Abschied von WILHELM SCHAUDER, der allen, die ihn näher gekannt haben, unvergessen bleiben wird.